

Der letzte Gruß.



Ich kam vom Walde hernieder,
Da stand noch das alte Haus,
Mein Liebchen, schaute wieder,
Wie sonst, zum Fenster hinaus.

Sie aber schaute erschrocken
Noch lange Zeit nach mir hin
Und schüttelte sinnend die Locken
Und wußte nicht, wer ich bin.

Sie hat einen Andern genommen,
Ich war draußen in Schlacht und Sieg,
Nun ist Alles anders gekommen,
Ich wollt', es wär' wieder Krieg!

Da droben hoch stand ich am Baume,
Da rauschten die Wälder so sacht,
Mein Waldhorn, das klang wie im Traume
Hinüber die ganze Nacht.

Am Wege, da spielte ihr Kindlein,
Das glich ihr recht auf ein Haar,
Ich küßt's auf sein rothes Mündlein:
„Gott segne dich immerdar!“

Und als die Vögelein sangen
Frühmorgens, sie weinte so sehr,
Ich aber war weit schon gegangen —
Nun sieht sie mich nimmermehr!

Giehardorf.



Seit sie gestorben, ist mir eins gewiß:
Daß es ein Ewiges muß geben;
Denn über meines Herzens Riß
Fühl' ich ein ew'ges Leben schweben,
Seit sie gestorben.

Seit sie gestorben, bin ich stolz und kühn:
Ich weiß es nun, was Herzen tragen;
Was sind mir fürder alle Müh'n?
Was gibt es ferner noch zu wagen,
Seit sie gestorben?

Seit sie gestorben, ist ein fester Wall
Von Einsamkeit um mich gezogen;
Vergebens ist der Ueberfall
Der Freuden, die mich rings umwogen,
Seit sie gestorben.

Seit sie gestorben, lebt im Herzen mir
Ein Bild der heiligsten Verklärung,
Bin ich ein Baum, den für und für
Die Heil'ge schützt vor Zerstörung,
Seit sie gestorben.

Seit sie gestorben, hat die tiefste Ruh
Sich heimlich in mein Herz gesenket,
Die Seele schließt die Augen zu
Und ahnt und träumt mehr, als sie denket,
Seit sie gestorben.

Hartmann.